

Bertram Schmitz

Paulus und der Koran

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

Bertram Schmitz

Paulus und der Koran

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-51007-0

© 2010, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / www.v-r.de
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG:

Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.

Printed in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Vorwort

Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Islam und Christentum sind in erster Linie religiös bedingt. Sie betreffen letztlich die Frage, was vor Gott gilt und was nicht gültig ist. Beide Religionen beantworten diese Frage je spezifisch aufgrund einer Offenbarung. Für das Christentum ist Jesus Christus das *Wort Gottes*, das zum eigentlichen Maßstab der Religion wird. Die ersten überlieferten Zeugnisse und Auslegungen dieses Glaubens finden sich in den Briefen des Paulus. In seinen Schriften entfaltet Paulus seine Theologie, deren Grundlage bis heute für das Christentum maßgeblich ist.

Doch auch der Islam hat sein Fundament in einer Offenbarung. Er geht davon aus, dass *Gottes Wort* in endgültiger Form im Koran vorliegt. Der Koran wurde Muhammad zwischen 610–632 u. Z. offenbart und ist das Grundzeugnis des gesamten Islams. Beide Offenbarungen beziehen sich auf die Alten Schriften, die im Christentum als Altes Testament, im Islam – wie im Judentum – als Tora (Taurat) bezeichnet werden. Doch zeigen beide diese alten Schriften in einem neuen Licht und interpretieren damit die „Religion Gottes“ auf je eigene Weise.

In dieser Abhandlung wird die Theologie des Korans (bei Stellenangaben im Text entsprechend dem arabischen Anfangsbuchstaben als Q abgekürzt) den Ausführungen des Paulus (bei Stellenangaben mit den ersten Buchstaben des jeweiligen Briefnamens abgekürzt) gegenübergestellt. Es wird darum gehen, die Konturen beider Schriftsammlungen möglichst klar zu zeigen und beide Punkt für Punkt aufeinander zu beziehen. Es mag überraschen, dass die eigentlichen Spannungen zwischen beiden rein theologisch sind. Die Vorschriften für den Alltag treten oft dahinter zurück oder werden durch die Theologie begründet. In

modernen Fragen, etwa nach Demokratie, oder nach der Kleidung der Frau finden sich praktisch keine Unterschiede. Die eine Frage kam noch nicht in den Blick, die andere wird annähernd gleich beantwortet. Doch selbst die so genannten fünf Säulen des Islams: Glaubensbekenntnis, Gebet, Fasten, Pilgerfahrt und Almosengabe waren Jesus nicht fremd – er lehrt sie sogar –, und auch Paulus konnte etwas damit anfangen. Sie waren damals praktisch Allgemeingut der alten Religion, auf die sich beide stützen. Dennoch werden sie in beiden Religionen anders verstanden. Diese Momente werden im Folgenden dargestellt, genauso wie die entscheidende Frage nach Jesus Christus, die beide Religionen – bei aller Nähe – definitiv voneinander trennt. Über die Paulusbriefe hinaus wird diese Trennung noch besonders im Hebräerbrief deutlich. Fast Vers für Vers steht der Koran im Kontrast zum Inhalt dieses Briefs. Aus diesem Grund kann der Hebräerbrief einen christlichen Zugang zum Verständnis des Islams liefern – gerade vielleicht an den Punkten, an denen heutigen (westlichen)¹ Lesern die Argumentation des Hebräerbriefs fremd geworden ist.

Aus pragmatischen Gründen orientiert sich die Reihenfolge der Themen dieses Mal² an den Briefen des Paulus in der Reihenfolge, in der sie im Neuen Testament angeordnet sind. Aus diesem Grund könnten diese Ausführungen für Muslime auf den ersten Blick befremdlich wirken, ebenso wie die historische – nicht an die islamische Überlieferung gebundene – Darlegung des Korantexts. Themen, die im fortlaufenden Text bereits behandelt wurden, werden im Weiteren nur noch kurz angesprochen oder übergangen. Wiederholungen sollten vermieden werden. Deshalb – und wegen seines theologischen Gehalts – ist die Gegenüberstellung des Korans zum Römerbrief weit ausführlicher als zu den anderen Briefen. Theologisch stehen der

-
- 1 Anderen, besonders den orientalischen Konfessionen, ist der Hebräerbrief bis heute näher, als den westlichen Konfessionen und insbesondere dem Protestantismus.
 - 2 In meiner Monographie: *Der Koran, Sure 2: Baqara – Ein religionswissenschaftlicher Kommentar*, Stuttgart 2009, gibt die zweite Sure des Korans die Reihenfolge der biblischen Bezüge vor.

Koran und die Briefe des Paulus auf unterschiedlichen Ebenen: Der Koran stellt im Islam die eigentliche Offenbarung selbst dar. Im Christentum ist Jesus Christus die Offenbarung Gottes an die Menschen, – und Paulus legt in seinen Briefen diese Offenbarung aus. Aufgrund dieses Unterschieds in der Ebene bedarf es auch zwei unterschiedlicher Arten der Textauslegung. Dieser theologisch wichtige, aber komplexe Sachverhalt wird gegen Ende des Buchs erörtert. Er wurde nach hinten gestellt, um den Zugang zu den Texten nicht sogleich mit einem Theorieteil zu belasten. Doch soll zumindest ein Einblick dieses Problem gegeben werden.

Selbstverständlich hat Paulus den Koran nicht gekannt. Doch der Koran setzt seine Theologie und die des Christentums voraus und nimmt zu ihnen Stellung. Deswegen ist es sinnvoll, sogar notwendig, diese beiden in ihren Aussagen gegenüber zu stellen. Die vorliegenden Ausführungen geben dabei keine Entscheidung vor. Es wird nicht einmal subtil darum gehen, die Überlegenheit einer der beiden Positionen herauszustellen. Beide werden zum Gegenstand, zum Objekt der Betrachtung, Analyse und Gegenüberstellung. In diesem Sinn ist die folgende Darstellung objektiv. Sie ist das Resultat meiner Forschungs- und Lehrtätigkeit in beiden Gebieten. So habe ich an verschiedenen Universitäten einerseits Muslime in Religionswissenschaft und damit auch Christentum und Islam unterrichtet, andererseits an philosophischen und theologischen Fakultäten Vorlesungen zum Koran und Seminare etwa zu den Paulusbriefen gehalten, wobei viele Hörende Christen (aber auch Muslime) waren. Einige der Lehrveranstaltungen waren religionsvergleichend. Material für den Bereich Paulus-Koran gibt es dafür kaum und noch seltener wird versucht, beiden Seiten gerecht zu werden. Arabisch- und Griechischkenntnisse sind dazu ebenso Kompetenzvoraussetzungen, wie die Bereitschaft, sich auf die je eigene Art des Denkens und Argumentierens bei Paulus wie beim Koran einzulassen.

In dem vorliegenden Buch geht es um die Begegnung zwischen beiden. Es soll weder eine grundlegend neue Paulus-Auslegung versucht werden, noch handelt es sich um einen Koran-kommentar. Mitunter kann die Tiefe der theologischen Themen

nur aufgezeigt und angerissen werden. Doch sollte der Umfang dieses Werks nicht überschritten werden. Auch sollte es bei einer einführenden und grundlegenden Darstellung bleiben. So wird der Fachmann einiges vermissen, sei es auf der islamischen, sei es auf der christlichen Seite. Andere Darstellungen werden diese Lücken füllen müssen. An der inhaltlichen Tiefe der Themen sollte allerdings kein Abstrich gemacht werden. So erfordert die Lektüre die Bereitschaft, sich auf sie einzulassen. Nur auf dieser Ebene wird allerdings erst der eigentliche Unterschied zwischen beiden Religionen fassbar und verständlich.

Es bleibt noch, einen Dank auszusprechen. Zunächst richtet er sich an die christlichen, muslimischen und alle weiteren Studierenden meiner universitären Vorlesungen und Seminare, sowie an die Teilnehmer von Lehrerfortbildungen. Mit ihrer Aufmerksamkeit, ihren Fragen und ihrer Beteiligung bilden sie mein Gegenüber. Sie veranlassen, tiefer über diese Fragen nachzudenken, Antworten möglichst klar zu formulieren und eine Sprachform zu wählen, die sowohl für Theologen wie auch Nicht-Theologen, für Muslime wie Christen, Angehöriger anderer Religionen oder keiner Religion verständlich ist, dennoch das Entscheidende sagt und jedem die ihm gebührende Würde belässt. Namentlich danken möchte ich hiermit noch Frau Dr. Dorothea und Herrn Dr. Wilhelm Langewellpott, die nicht nur in meinem vergangenen Seminar zum Römerbrief – mit anderen Studierenden – für eine sehr angeregte Diskussion sorgten und so die eigentliche Tiefe der Veranstaltung erst ermöglichten, sondern auch dieses Manuskript aufmerksam und mit hoher Sachkenntnis Korrektur gelesen haben. Ebenso bedanke ich mich bei Herrn Wolf D. Ahmed Aries für die kritische Durchsicht aus muslimischer Perspektive. Dennoch verbleibende Fehler unterliegen meiner Verantwortung. Schließlich sei noch Herr Persch vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht genannt, der mit seinem Interesse für den theologischen Austausch zwischen den Religionen dieses Buch in das Repertoire des Verlags aufgenommen hat.

Bertram Schmitz

Inhalt

Vorwort	5
1. Der Römerbrief	13
1.1 Die Situation des Menschen vor Gott (Röm 1,1–1,32)	13
1.2 Das göttliche Gericht mit dem doppelten Ausgang (Röm 2,1–11)	16
1.3 Die Verworfenheit aller Menschen und die Anteil- habe an göttlicher Gnade (Röm 3)	18
1.4 Gericht gegen alle Menschen (Röm 3,9–20)	19
1.5 Exkurs: Der Zorn Gottes und die Ebenbildlichkeit des Menschen	27
1.6 Die Taufe als Symbol der Erlösung von Sünde (Röm 6,1–14)	34
1.7 Der Tod des Ehepartners als Zeichen der Vertrags- freiheit gegenüber der Sünde (7,1–6)	38
1.8 Die Beachtung des göttlichen Gesetzes (Röm 7,7–25a)	40
1.9 Gottes Kinder (Röm 8,12–17)	42
1.10 Exkurs: Analogien in der Position zum Religionsgesetz bei Paulus und im Koran	43
1.11 Die Erfüllung der Zeit und das Ebenbild Gottes (Röm 8,18–30)	48
1.12 Gottes Liebe (Röm 8,31–39)	50
1.13 Der Glaube für ganz Israel (Röm 9,1–5)	52
1.14 Die neue Definition von Israel (Röm 9,6–13)	54
1.15 Der verworfene Teil der Gemeinschaft (Röm 9,14–29)	57
1.16 Israel und der Stein des Anstoßes (Röm 9,30–33) .	57

1.17	Das Bekenntnis zu Jesus Christus als Zentrum des Glaubens (Röm 10,1–13)	59
1.18	Die Begründung der neuen Religion in der alten (Röm 10,14–21)	60
1.19	Ist die vorhergehende Religion verworfen? (Röm 11,1–10)	65
1.20	Die Barmherzigkeit Gottes und das innere Gesetz des Glaubenden (Röm 12,1–8)	68
1.21	Das Gott gemäße Leben (Röm 12,9–21)	71
1.22	Die staatliche Ordnung (Röm 13,1–7)	71
1.23	Die Gebote der Tora und das nahende Gericht Gottes (Röm 13,8–14)	72
1.24	Der kultische Aspekt der Weltordnung (Röm 14) .	73
1.25	Die Partizipation im Glauben (Röm 15)	76
1.26	Resümee zum Römerbrief und zum Koran	78
1.27	Der apologetische Charakter des Römerbriefs und des Korans	86
2.	Der 1. Korintherbrief	91
2.1	Der Streit und die nur durch den Geist zu begreifende Religion (1Kor 1–4)	91
2.2	Der Leib als Tempel Gottes und das Verhältnis von Mann und Frau (1Kor 5–7)	96
2.3	Die Freiheit von anderen Religionen (1Kor 8–10) .	100
2.4	Der Prophet und sein Amt (1Kor 9)	103
2.5	Das Volk Israel am Sinai als warnendes Beispiel (1Kor 10,1–13)	105
2.6	Das Götzenopferfleisch II (1Kor 10,14–11,1)	106
2.7	Die Ordnung zwischen Mann und Frau in (1Kor 11,2–16)	110
2.8	Der Gottesdienst II (1Kor 11,17–34)	112
2.9	Die Gaben des Geistes und das Leben als Gemeinschaft (1Kor 12f)	113
2.10	Die klare Rede der Offenbarung (1Kor 14)	115
2.11	Gericht und Auferstehung (1Kor 15)	117

3. Der 2. Korintherbrief	119
3.1 Das Leiden des Apostels (2Kor 1,3–11)	119
3.2 Entschleierte Sicht auf die neue Offenbarung (2Kor 3,4–4,6)	122
3.3 Das Alte und das Neue (2Kor 5,17–21)	124
3.4 Das geweitete Herz (2Kor 6,11–13)	126
3.5 Die Traurigkeit als Anlass der Sinneswandlung (2Kor 7,5–16)	127
3.6 Exkurs: Mahnung und die Dimension der Zeit ...	130
3.7 Die Gabe der Spende (2Kor 8f)	136
3.8 Die Waffen des Apostels (2Kor 10)	137
3.9 Reise ins Paradies? (2Kor 12)	139
3.10 Der Beweis für die Offenbarung (2Kor 13)	140
 4. Der Galaterbrief	 141
4.1 Der absolute Standpunkt – Hinführung zur Position des Paulus im Galaterbrief	141
4.2 Arabien und die historische Beziehung von Paulus zum Koran (Gal 4,21–31 und 1,17)	150
 5. Der 1. Thessalonicherbrief	 152
5.1 Jesus Christus als Retter im Gericht (1Thess 1,9f und 4,3–8)	152
5.2 Die Verantwortung für den Tod Jesu (1Thess 2,14–16)	153
5.3 Kein Schmeicheln der Propheten (1Thess 2,5) ...	155
5.4 Abstinenz vom Alkohol (1 Thess 5,1–11)	155
 6. Der Philipperbrief	 156
6.1 Die Sehnsucht nach Christus und dem Paradies (Phil 1,20–26)	156
6.2 Die Gemeinde als Gottes Zeichen/Ayat (Phil 1,28)	158
6.3 Leiden, Erniedrigung und Erhöhung am Beispiel Christi (Phil 2,3–17)	160
6.4 Die »Hunde« (Phil 3,2)	161
6.5 Das Buch des Lebens (Phil 4,3)	162

7. Zusatz: Der Hebräerbrief	163
7.1 Der Hebräerbrief	163
7.2 Apostasie	176
7.3 Die Wolke der Zeugen und die Reihe der Propheten	180
7.4 Der Ort des Friedens – das Paradies und die Prüfung in der Welt (Hebr 4,1–13; 10, 12f)	182
7.5 Der Hauptpunkt der Unterscheidung – Die Christologie	184
8. Interreligiöse Exegese	187
8.1 Die Gestaltung einer neuen Religion	190
8.2 Das Auslegungsverständnis	191
8.3 Der Inhalt der Schriften und dessen vielfältige Gestalt	193
8.4 Die Gegenüberstellung von Paulusschriften und Koran	196
8.5 Neutestamentliche Exegese und Koranexegese ...	197
9. Resümee	202
9.1 Paulus und Muhammad	202
9.2 Der neue und der alte Glaube	203
9.3 Der neue Glaube und die Umwelt	205
9.4 Der neue Glaube und das Gericht	206
9.5 Das Verhältnis zur Welt	208
10. Weiterführende Literatur	212

1. Der Römerbrief

Im Römerbrief entfaltet Paulus seine Theologie in tiefster Weise. Dies wird der Grund gewesen sein, dass die Alte Kirche den Römerbrief – abgesehen von seiner Länge als Ordnungskriterium – an den Anfang der Sammlung der Paulusbriefe gestellt hat. Da diese vorliegende Untersuchung die biblische Reihenfolge der Briefe beibehält, werden so die wesentlichen Momente der Theologie des Paulus weitgehend zum Anfang und anhand dieses Briefs behandelt. Dies erklärt den verhältnismäßig großen Umfang, den die folgenden Ausführungen zum Römerbrief im Verhältnis zu den nachfolgenden Briefen einnehmen.

1.1 Die Situation des Menschen vor Gott (Röm 1,1–1,32)

Dem Auftakt des Römerbriefes entspricht insofern der Anfang der zweiten Sure¹, als damit das Gesamtwerk einen positiven, einladenden Anfang erhält. Auch wird – bei allem Unterschied – zunächst das Thema angesprochen: Der rechte Glaube und die vom ihm ausgehende gottgefällige Wirkung.

Paulus verkündet das Evangelium und nennt die Heilsbedeutung: »Ich schäme mich doch des Evangeliums (der guten Botschaft) nicht, denn es ist eine Kraft Gottes zur Rettung für jeden, der glaubt, für den Juden zuerst, aber auch für den Griechen. – Denn Gottes Gerechtigkeit wird in ihm offenbart aus Gottes Treue (pistis) auf das Vertrauen (pistis) hin, wie geschrieben

1 Die erste Sure sei in *dieser* Hinsicht mit den letzten beiden Suren eher als Teil des Rahmens des Korans zu verstehen

steht: Der Gerechte aber wird aus Glauben (pistis) leben«² (Röm 1,16f). Ebenso beginnt die zweite Sure mit einer kurzen Vorstellung des Inhalts der eigentlichen Religion und nennt ebenfalls die positive Folge ihrer Verwirklichung: »Dies ist die Schrift – an ihr ist kein Zweifel –, Rechtleitung für die Gottesfürchtigen, die an das Verborgene glauben [etc.], die sind von ihrem Herrn geführt. Denen wird es wohl ergehen.« (Q 2,2–5). In beiden Fällen sind die entscheidenden Punkte bereits genannt, ohne dass sie entfaltet wurden: Bei Paulus der Glaube, natürlich der Glaube an Jesus Christus, so wie ihn Paulus versteht, im Koran der Glaube an das Unsichtbare, sowie der Glaube an die Offenbarungen, die von den Propheten verkündet wurden, an das göttliche Gericht und die Befolgung von Gebet und Almosengabe – als elementarisierter Inhalt des Islams. Auf diesen positiven Eingang hin folgt

-
- 2 Klaus Wengst hat in seinem Kommentar zum Römerbrief durch die Verwendung von unterschiedlichen Übersetzungen desselben griechischen Worts »pistis« innerhalb eines Verses der je spezifischen Bedeutung des Worts Ausdruck gegeben. Pistis meint in diesem Fall ein gegenseitiges Treue- und Vertrauensverhältnis, was auf diese Weise zum Ausdruck gebracht wird. Vielmehr noch, da es sich nicht um ein Verhältnis unter gleichen Partnern handelt, sondern zwischen Gott und Mensch besteht, kommt der Pistis ein jeweils unterschiedlicher Charakter zu. Die allgemein übliche Übersetzung von Pistis mit »Glaube« ist zwar zunächst eingängiger und übersetzt dasselbe griechische Wort mit demselben deutschen, könnte aber für den nicht theologisch Geübten an dem Gemeinten vorbeiführen. Aus diesem Grund habe ich mich in dieser religionsvergleichenden Untersuchung dem Angebot von Wengst angeschlossen, unterschiedliche deutsche Übersetzungen zu verwenden. Im Abschluss des Verses nennt Wengst noch einmal beide Aspekte dieses Verhältnisses und gibt das eine Wort Pistis durch die beiden Wörter Treue und Vertrauen wieder (Klaus Wengst, »Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!« – Israel und die Völker als Thema des Paulus – ein Gang durch den Römerbrief, Stuttgart 2008, 149). Aufgrund einer anderen Zielrichtung, als sie bei Wengst vorliegt, werde ich in meiner Untersuchung seinen innovativen Interpretationsansatz nicht weiter zugrunde legen können. Es scheint mir jedoch in diesem Ansatz wie etwa auch bei Bornkamm, Paulus, Stuttgart 1979⁴, z.B. 121, die Gefahr zu bestehen, den irdischen Jesus und den verkündeten Christus auseinander zu reißen, einer Gefahr, vor der auch Niebuhr (Jesus, in K- W. Niebuhr, Hg. Grundinformation Neues Testament, Göttingen 2008³, 417) warnt.